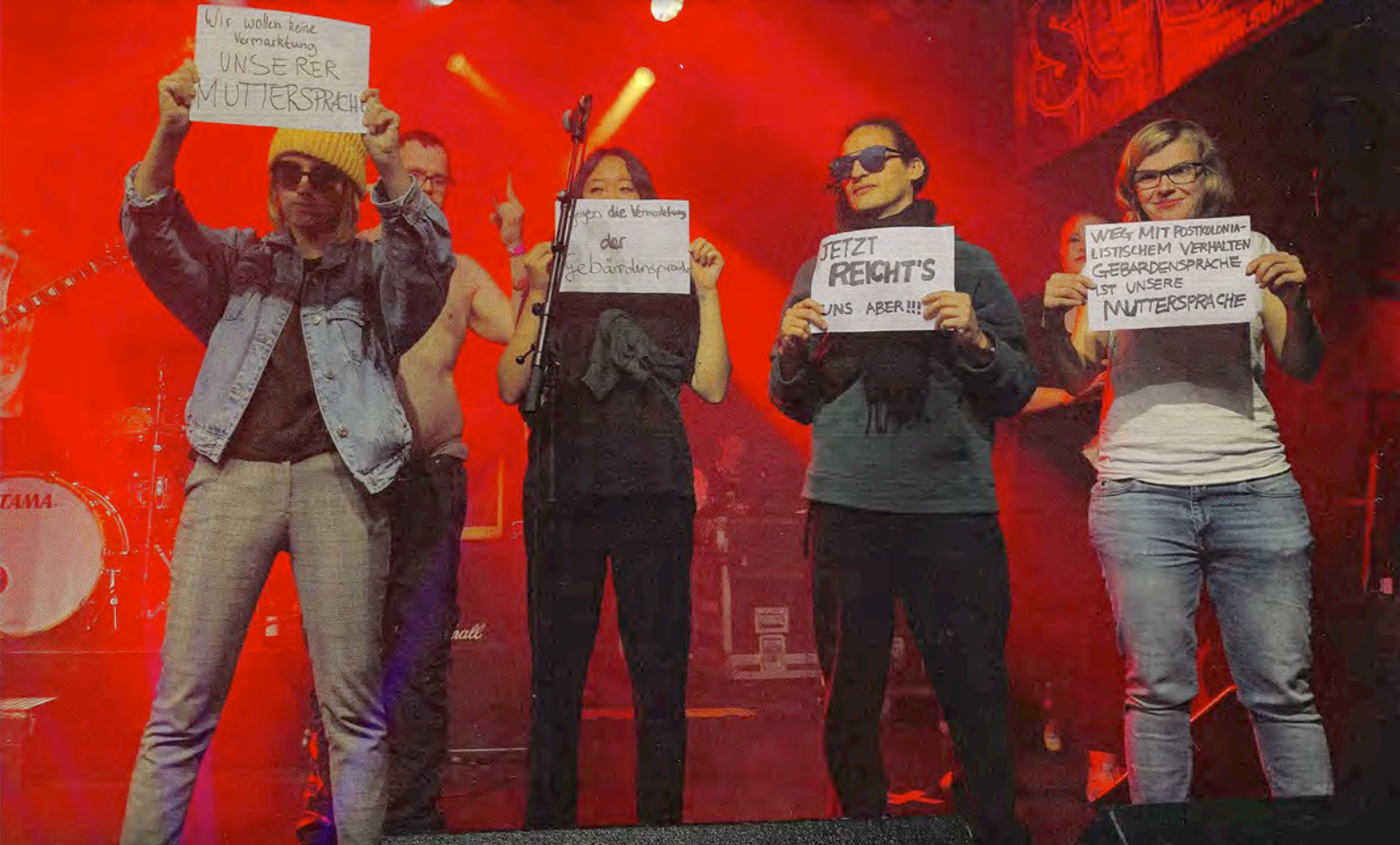


INTERVIEW MIT DER GRUPPE



>>> Die Gruppe „Deaf Performance Now“ vertritt ein brandheißes Thema! Sie verstehen sich als eine Aktionsgruppe pro Inklusion, Vielfalt, Teilhabe und Barrierefreiheit für taube Menschen im Musikbereich. Ute Sybille Schmitz führte das folgende Interview.

Ute Sybille Schmitz: Ihr nennt euch „Deaf Performance Now“. Wie entstand der Name und wer seid ihr?

Deaf Performance Now: Wir sind eine Aktionsgruppe, die ehrenamtlich arbeitet und die Entwicklung rund um das „inklusive Musikdolmetschen“ beobachtet. Wir finden, dass es sich nicht ganz richtig entwickelt hat. Die hörende Mehrheitsgesellschaft bekommt ein falsches Bild von Inklusion und der Bedeutung des Dolmetschens. Hörende machen und taube Menschen werden weiterhin ausgeschlossen zu den Themen Meinung, Bedürfnissen und Ideen. Der hörenden Gesellschaft ist meistens nicht bewusst, wie taube Menschen Musik wirklich wahrnehmen. Taube Menschen können sich wegen der Kommunikationsbarriere nicht mit ihnen austauschen (kein Dolmetschen, keine direkte Anfrage, meistens Anfrage an Hörende).

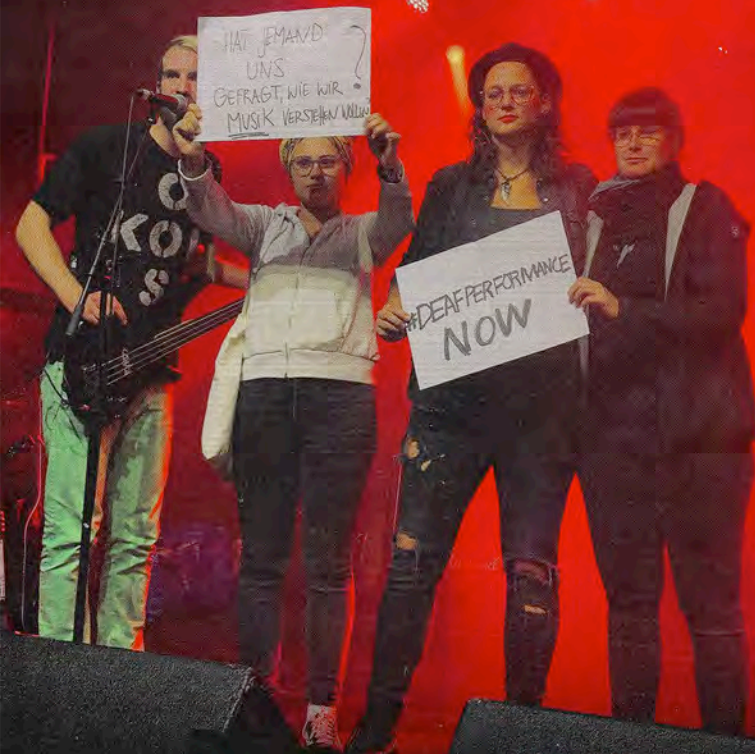
So diskutieren taube Menschen meistens nur untereinander. Und die hörende Mehrheitsgesellschaft bekommt nichts mit. Deaf Performance Now hat es sich deshalb zum Ziel gesetzt, nachhaltig Aufklärungsarbeit zu leisten, damit auch die Mehrheitsgesellschaft vom falschen Bild der Inklusion erfährt. Deaf Performance Now richtet sich auch an die Gebärdensprachgemeinschaft: Wir möchten tauben Menschen ihre Rechte bewusst machen und sie „empowern“.

USS: Ich bin auf euch durch die Aktion beim Konzert im „SO36“ in Berlin am 20. September 2019 aufmerksam geworden. Dort hat man euch auf die Bühne geholt. Auf den Plakaten standen Forderungen wie: „Wir wollen keine Vermarktung unserer Muttersprache!“ und „Hat jemand uns gefragt, wie wir Musik verstehen

wollen?“ Schildert kurz, was ihr damit sagen wollt.

DPN: Kurz erklärt: Hörende Menschen haben zu fast allem Zugang. Sie können auch die Gebärdensprache und die Kultur Gehörloser lernen. Das bedeutet, sie haben mehr Möglichkeiten, in die Öffentlichkeit zu treten. Sie bekommen auch Geld dafür. Dass sich immer mehr hörende Menschen für die Gebärdensprache interessieren, ist sehr schön. Kulturaustausch ist sehr schön. Vermarktung der Gebärdensprache ist aber was anderes. Hörende Menschen applaudieren hörenden Menschen, die über Gebärdensprache erzählen. Und taube Menschen werden unterdrückt (sie müssen sprechen lernen, sie müssen hören üben, sie können nicht schauspielern, weil es keine „Kommunikationsmöglichkeit“ gibt, da Dolmetscher*innen oft zu teuer sind, etc.). Tauben Menschen wird es oft nicht ermöglicht, Karriere zu machen, weil

„DEAF PERFORMANCE NOW“



Dolmetscher*innen zu teuer sind, weil die Kommunikation nicht klappt. Und weil es wahrscheinlich Vorurteile über taube Menschen gibt: Sie können nicht viel. Menschen mit eigener Kultur und Sprache sollen die Möglichkeit haben, die Mehrheitsgesellschaft darüber aufzuklären und Geld damit zu verdienen. Wenn mehr taube Menschen in die Öffentlichkeit treten und hörende Menschen sehen, was taube Menschen können, kann sich das System der Barrieren ändern.

USS: Seit Ende September wurde viel zu „Deaf Performance Now“ geschrieben. Auf TAUBENSCHLAG und auch bei LEIDMEDIEN erschienen Artikel. Ihr selbst seid sehr aktiv im Netzwerk und führt einen regen Austausch mit Musikdolmetschern. Oft wurde die Gruppe „Die mit den Händen tanzen“ genannt. Könnt ihr genauer erklären, warum?

DPN: Um eventuelle Missverständnisse aufzuklären: Diese Gruppe ist nicht die Ursache, sondern die zunehmende Schieflage und das bestehende Machtssystem zum Musikdolmetschen bzw. zur Musikperformance. Bedauerlicherweise werden wir anders wahrgenommen, als es in unserem Sinne ist.

USS: Wie soll sich eurer Meinung nach ein Dolmetscher verhalten, wenn er einen Auftrag, z. B. für einen Eventabend annimmt, an dem zwei Musikstücke gespielt werden?

DPN: Wenn die Musik übersetzt werden soll, dann soll es keine Verdolmetschung sein. Musik ist eine Kunstform. Und eine Kunstform zu übersetzen ist nicht möglich. Deshalb nennen wir es stattdessen Performance. Das gerechte Verhalten einer hörenden Person, wenn sie eine Anfrage bekommt, sollte in folgender Reihenfolge sein:

1. Die Anfrage an taube Performer*innen weitergeben.
2. Eine taube Person überträgt zwei Musikstücke in Gebärdensprache oder ein Stück für eine taube und ein anderes für hörende Personen. Wenn kein tauber Mensch das machen kann, dann soll auf der Bühne eben keine Performance durchgeführt werden.
3. Hörende arbeiten mit tauben Menschen zusammen. Es gibt keine spontane „Verdolmetschung“.

USS: Gibt es auch Ausnahmen?

DPN: Wir finden „Ausnahmen“, wenn kein tauber Mensch das machen kann, nicht gut, weil es sonst zur Regel wird und

es zu Bequemlichkeit führen kann. Und das Publikum bekommt eine falsche Vorstellung, die sich nicht mehr ändern lässt.

USS: Es gibt eine Menge Menschen, die ebenfalls Spaß an Musikübersetzungen haben z. B. Spätertaube, CI-Träger, CODA. Müssen die sich Sorgen machen, auch wenn sie Muttersprachler sind? Habt ihr dazu eine Meinung.

DPN: Nein. Sie müssen sich keine Sorgen machen. Wie unsere Forderungen sagen, 50 zu 50 der tauben und hörenden Menschen. Das heißt, CODA machen mit, so wie Spätertaube und CI-Träger*innen. Wir sehen die Menschen, die gern performen. Der Kulturaustausch soll nicht verboten werden. Es ist sehr wichtig, Transparenz zu geben: Wird die Performance in lautsprachbegleitende Gebärdensprache oder in der Deutschen Gebärdensprache gemacht? Dann weiß das taube Publikum, ob sie die geeignete Zielgruppe sind.

USS: Wie sehen eure Ziele aus? Eure nächsten Schritte?

DPN: Wir haben noch so viele Ziele. Vor allem ist das Ziel momentan wichtig, die Taubengemeinschaft und hörende Menschen aufzuklären.

Fotos: Deaf Performance Now